

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1999-2000)
Heft: 4

Artikel: Landfrauen aller Kantone, vereinigt euch?
Autor: Betschart, Hedy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

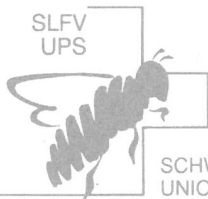
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SCHWEIZERISCHER LANDFRAUENVERBAND
UNION DES PAYSANNES SUISSES

Landfrauen aller Kantone, vereinigt euch?

Der Schweizerische Landfrauenverband, Dachorganisation der kantonalen Landfrauenvereine, zählt 70'000 Mitglieder. Doch die Organisation der Bäuerinnen und der Frauen aus dem ländlichen Raum kann keine homogenen Interessen geltend machen. Dementsprechend wird ihre Stimme häufig nicht gehört. Das soll sich ändern.

Hedy Betschart

Der Schweizerische Verband vertritt die Bäuerinnen und die Frauen aus dem ländlichen Raum aus zwanzig Kantonen; er umfasst 14 deutschschweizerische und alle sechs welschen Kantonalverbände. Die Bäuerinnen aus der Innerschweiz sind traditionell im Schweizerischen Verband der katholischen Bäuerinnen zusammengeschlossen. Einzig die Bäuerinnen aus dem Kanton Tessin sind kaum organisiert. Das hat dazu geführt, dass es im Kanton keine Möglichkeit gibt, sich zur Bäuerin ausbilden zu lassen – ein Umstand, den der SLFV gerne ändern möchte.

Konservatives Image

Der Grund, warum der Schweizerische Landfrauenverband einen so kleinen Bekanntheitsgrad hat, liegt laut dessen Präsidentin, Annetta Will, in seinem Image. Sie selber ist dem Verein nach ihrer Heirat mit einem Bauern zum

Beispiel nicht beigetreten, weil sie damals die Vorstellung hatte, im Landfrauenverein sässen «die 40- bis 45-jährigen Frauen, also die Alten, und die würden vor allem Confi einkochen und Bohnen ablesen.» Dieses Bild ist auch heute noch verbreitet; der Verband gilt als konservativ und eher hausbacken. Allerdings ist diese Wahrnehmung nicht nur Klischee. Der Verband hat mit einer gewissen Überalterung zu kämpfen. Im Kanton Bern etwa liegt das Durchschnittsalter der Mitglieder bei 45 bis 50 Jahren. Die meisten Landfrauen, die dem Verein beitreten, sind auch mit 65 noch Mitglied. Der Nachwuchs sei zwar vorhanden, meint die Präsidentin des Dachverbandes, doch muss sie eingestehen, dass dieser nur zögerlich hereintropft und dass die ganz jungen Landfrauen sich vom Verband nicht angesprochen fühlen. Zudem gilt das Interesse des Nachwuchses vor allem dem Kurs- und Vortragsangebot der lo-

Wer auf dem Land wohnt, kennt wahrscheinlich den Landfrauenverein, die Organisation der Bäuerinnen im Dorf. Wird ein Fest gefeiert oder eine andere Veranstaltung im Dorf durchgeführt, so sind die Vereinsfrauen gerne in Tracht dabei und beteiligen sich mit Selbstgebackenem und -eingemachtem. Der Verein führt zudem Kurse und Exkursionen durch. Fast unbekannt hingegen ist die bundesweite Dachorganisation, der Schweizerische Landfrauenverband SLFV. Dies erstaunt, umfasst die Organisation doch 70'000 Mitglieder und ist damit eine ernst zu nehmende politische Kraft.

Die ganz jungen Landfrauen fühlen sich vom Verband nicht angesprochen.



kalen Landfrauenvereine. Im Landesverband hingegen sind vor allem gestandene Bäuerinnen organisiert, die ihren Beruf schon seit einiger Zeit ausüben. Deren Interessen vertritt der SLFV denn auch zur Hauptsache. Dass aber auch dies nicht so einfach ist, werden wir gleich noch sehen.

Nicht nur Kafichränzli

Das Selbstverständnis der kommunalen Landfrauenvereine ist traditionell unpolitisch. Die Vereine verstehen sich mehr als Kafichränzli denn als Interessenvertretung, die Einfluss auf die Machtverhältnisse und politischen Sachfragen im Dorf oder in der Region nimmt. Die Frauen an der Basis sind mehrheitlich in der Tradition der gemeinnützigen und ehrenamtlichen Frauenarbeit gross geworden. Nicht nur politischer, sondern auch bezahlter Vereinsarbeit stehen sie skeptisch gegenüber. Bei den jüngeren Mitgliedern an der Basis wird diese Praxis allerdings je länger je mehr in Frage gestellt; sie sind nicht mehr unbedingt bereit, sich in Gratisarbeit zu engagieren und Einsitz in Kommissionen und Ämter zu nehmen, ohne dafür Sitzungsgelder oder Spesenentschädigung zu erhalten. Hauptaufgabe der kommunalen oder regionalen Vereine ist regelmässig die Durchführung von kulturellen und geselligen Anlässen, Bastelnachmittagen und Weiterbildungsveranstaltungen. Anders der Dachverband: Dieser will in der Landwirtschafts- und Frauenpolitik mitreden und Einfluss nehmen, er führt Tagungen zu aktuellen sachpolitischen Themen durch, betreibt Öffentlichkeitsarbeit und sucht die Zusammenarbeit mit anderen Frauenorganisationen. Zudem ist er als Berufsverband mit der strategischen Seite der Aus- und Weiterbildung der Bäuerinnen beschäftigt. Das Auseinanderklaffen zwischen Basis und gesamtschweizerischem Verband in politischen Fragen zeigt sich beispielsweise in der Problematik des Bäuerinnenlohnes im Rahmen der neuen Agrarpolitik 2000. Für die Direktzahlungen sind auf Bundesebene neu Einkommens- und Vermögensgrenzen festgelegt worden. Dies führt dazu, dass die Frau ausserbetriebli-

che oder betriebsnahe Verdienstmöglichkeiten (wie etwa das Anbeuten von Bauernhofferien oder das Führen eines Hofladens) aufgeben müsste, um die Höhe der Direktzahlungen nicht zu mindern. Denn bei verheirateten Paaren wird das Einkommen der Bäuerinnen, das sie aus solcher Arbeit erzielen, zum steuerbaren Einkommen des landwirtschaftlichen Betriebs gezählt. Der schweizerische Landfrauenverband wehrt sich in ungewohnt dezidiert Weise gegen diese Regelung. Das Engagement erfolgt gegen den teilweisen Widerstand an der Basis, welche der Meinung ist, dass sich der SLFV nicht für politische Fragen einzusetzen habe. Ein vom SLFV in Auftrag gegebenes juristisches Gutachten ist gemäss Auskunft des Verbandes zum Schluss gekommen, dass die neuen Direktzahlungsregeln diskriminierend sind und gegen die Rechtsgleichheit von verheirateten und unverheirateten Paaren verstossen. Hängig ist nun ein parlamentarischer Vorstoss zum Thema, der in der diesjährigen Herbstsession im Nationalrat behandelt werden soll.

Eine Bäuerin ist eine Bäuerin ist...

Widerstand gegen das Engagement des Verbandes in dieser Frage zeigen auch die Mitglieder aus der französischsprachigen Schweiz, wo sich vor allem grössere und grosse Bauernhöfe finden, die von dieser Frage weniger direkt betroffen sind als die Kleinbetriebe. Damit ist eine weitere Schwierigkeit angesprochen, mit der der SLFV zu kämpfen hat: Im Verband sind sehr unterschiedliche Interessen zusammengefasst. 1932 gegründet, war der Verband in den Jahren nach der Weltwirtschaftskrise und während des zweiten Weltkrieges vor allem Selbsthilfeorganisation (Produktevermarktung und Selbstversorgung). Später traten den Dorfvereinen breitere Kreise bei, also auch Frauen, die zwar im Dorf wohnen, aber nicht selber Bäuerin sind. Oft stellt der Landfrauenverein für die Frauen aus dem ländlichen Raum auch heute noch die einzige Möglichkeit dar, im Dorf gesellschaftlich und kulturell aktiv zu sein. Auf kommunaler Ebene erfüllt der Landfrauenver-

ein somit vermehrt die Funktion, Produzentinnen und Konsumentinnen einander näher zu bringen. Auf dieser Stufe macht das Zusammengehen der Bäuerinnen und der Frauen aus dem ländlichen Raum durchaus Sinn, können doch in der Durchführung von Anlässen und bei den Weiterbildungsangeboten Synergien genutzt werden.

Im Schweizerischen Dachverband sind ebenfalls die Bäuerinnen und die Frauen aus dem ländlichen Raum organisiert. Der Mitgliederanteil der Frauen aus dem ländlichen Raum liegt mit 55% mittlerweile über demjenigen der Bäuerinnen – eine Zahl, die nicht zuletzt auch die strukturelle Entwicklung in der Schweiz und den Rückgang der Bauernbetriebe belegt. Was aber sind denn nun die gemeinsamen Interessen dieser Frauen auf Bundesebene? Die Präsidentin des Dachverbandes räumt ein, dass der SLFV selber nicht genau weiss, für welche Interessen der Frauen aus dem ländlichen Raum er sich eigentlich stark zu machen hat. Die Präsidentin kann sich deshalb vorstellen, dass man sich in Zukunft auf Bundesebene trennt und der SLFV nur noch die Interessen der Bäuerinnen vertritt. Schon auf kantonaler Stufe wird dies zum Teil so gehandhabt: In den Kantonalverbänden Luzern und Jura sind nur Bäuerinnen als Mitglieder zugelassen. Doch selbst bei einer Trennung bleibt die Frage, ob sich denn wenigstens die Interessen der Bäuerinnen unter einen Hut bringen lassen. Landwirtinnen aus der welschen und aus der deutschen Schweiz, Bäuerinnen in Berg- und in Mittel- landbetrieben oder Bewirtschafterinnen grosser und kleiner Betriebe verfolgen wohl nicht durchwegs die gleichen Zielsetzungen und haben sich kaum immer mit denselben Problemen auseinanderzusetzen. «Die Schweizer Bäuerin» ist bestenfalls ein Mythos.

Engagement für Frauenfragen

Beim SLFV als Frauenorganisation wird das Engagement für Frauenfragen gross geschrieben. Der Verband hat eine ständige politische Kommission, welche die Sachvorlagen zuhanden des Vorstandes behandelt. Engagiert hat man sich etwa in der 11. AHV-Revision, beim Krankenversicherungsgesetz, im Gesundheitswesen, bei der Frage des legalen Schwangerschaftsabbruchs (Fristenlösung) oder bei der Mutterschaftsversicherung. Die Meinungen gehen dabei durchaus auseinander. So haben sich die welschen Kantonalverbände zum Beispiel für die Einführung einer Mutterschaftsversicherung ausgesprochen, während die Mehrheit der Deutschschweizer Verbände dagegen war. Den Einsatz für die Gleichstellung von Frau und Mann hingegen hat sich der SLFV eigentlich nicht auf die Fahne geschrieben. Nach Ansicht des Verbandes sind die Bäuerinnen und Bauern gleichgestellt, wenn sie einen Hof gemeinschaftlich bewirtschaften und führen. Die Bäuerinnen sind nach Ansicht ihrer Präsidentin emanzipierte Frauen; da könne es schon eher einmal vorkommen, dass der Bauer unterdrückt werde.

Grosser Bruder, kleine Schwester

Im Gegensatz zum SLFV ist die Berufs- und Interessenorganisation der Bauern, der Schweizerische Bauernverband, gesamtschweizerisch bestens bekannt. Nicht weiter erstaunlich ist, dass der Bauernverband nicht den Anspruch erhebt, ganz allgemein die Interessen der Männer aus dem ländlichen Raum zu vertreten. Der SLFV und der Bauernverband arbeiten zum Teil zusammen. So ist die Präsidentin des SLFV Mitglied im Vorstand des Bauernverbandes (wo sie bis vor kurzem die einzige Frau unter 25 Männern war!). Geht es um Landwirtschafts- oder Frauenfragen, verfasst der SLFV eigene Stellungnahmen, bei anderen Sachvorlagen schliesst er sich schon einmal der Meinung des Bauernverbandes an und verzichtet auf eine eigene Vernehmlassungsantwort. Und hier kann es nach Auskunft der SLFV-Präsidentin vorkommen, dass der Bauernverband sein «weibliches Pendant» anzufragen oder zu orientieren vergisst. Den Fehler für diese mangelnde Zusammenarbeit sucht die Präsidentin allerdings in den eigenen Reihen: Ein resoluteres Auftreten emp-

fielt sie sich und ihren Frauen, damit der SLFV in Zukunft von den Bauern nicht mehr überhört wird.

Es gibt noch eine Schwesternorganisation des SLFV: der Schweizerische Verband katholischer

Bäuerinnen. In diesem Berufsverband sind die Bäuerinnen aus der Innerschweiz zusammengeschlossen; der Verband umfasst rund 11'000 Mitglieder. Das Verhältnis der beiden Verbände untereinander ist traditionell eher schwierig. Der katholische Verband lehnt einen Zusammenschluss mit dem SLFV ab, da er seine Eigenständigkeit bewahren will. Seine religiöse Ausrichtung ist auch heute noch stark ausgeprägt. So führt der Verband beispielsweise Wallfahrten durch, und die an die Delegiertenversammlung anschliessende Weiterbildungsveranstaltung wird jeweils von einem Gottesdienst eröffnet und thematisiert auch häufig ein geistliches Thema. Seit einiger Zeit ist der katholische Verband aber immerhin als Kollektivmitglied im SLFV vertreten und hat damit Einsitz in Kommissionen und im Vorstand.

Ausblick in die Zukunft

Zum Schluss noch ein Ausblick in die Zukunft. Der Name der SLFV-Präsidentin ist hier Programm: Annemarie Will will viel. So wünscht sie sich, dass neue Mitglieder gewonnen werden können und vermehrt junge Frauen in den Landfrauenvereinen mitmachen. Dies würde nicht zuletzt auch den Finanzen des SLFV gut tun, da ein bescheidener Teil des Vereinsbeitrages in die Kasse des Dachverbandes fliesst, welcher sich fast ausschliesslich von diesen Mitgliederbeiträgen finanziert. In ihrer Amtszeit als Präsidentin will Annemarie Will zudem das politische Engagement des Verbandes ausbauen. Sie findet es wichtig, dass der Verband seine Stärke nutzt und vermehrt seine Standpunkte vertritt. Doch ist sie realistisch: Ein verstärktes Eingreifen des SLFV in die Politik bedeutet heute noch das Risiko, Mitglieder an der Basis zu verlieren, jene Mitglieder nämlich, welche den Landfrauenverband gleichsetzen mit Selbstgebackenem und geselligen Anlässen in Tracht.

Erfahrungen einer Bäuerin mit dem «Bäuerinnenverein» – eine Ergänzung

Als Bergbäuerin im Kanton St. Gallen habe ich den «Stillstand» des SLFV hautnah miterlebt. Ich war selbständig als Lehrerin tätig, bevor ich 1964 durch meine Heirat Bergbäuerin wurde. Danach war ich als Mitglied des Bäuerinnenvereins (so heisst in einigen Gebieten ausserhalb des Mittellandes der Landfrauenverein) nur halbherzig dabei, weil eben nur strickend, plaudernd, backend, kranzbindend. Wenn die Männervereine wie etwa der Jodelclub oder der Turnverein jubilierten, lieferten trachtenbekleidete Bäuerinnen dienend (servierend) die farbenfrohe Kulisse. Das widerstrebte mir! Ich sah im Hintergrund zu Hause vernachlässigte Kinder und auch, wie der «Fortschritt mit Seelenverlust» immer mehr Einfluss auf die Bauernfamilien hatte.

Kurz – mir schwebten andere Aufgaben für Bäuerinnenzusammenkünfte vor: mitdenken, diskutieren, austauschen, mitreden. Und zwar sollten dabei auch die Alltagsprobleme der Bäuerinnen Thema sein: Gesundheit und Ernährung, Ausbildung der Kinder, Erziehung, finanzielle Probleme usw. Dies alles müsste aber geübt und gelernt werden!

Und hier sollten meiner Ansicht nach die Kantonale Bäuerinnenvereinigung und allenfalls auch der SLFV eine Führungsrolle übernehmen. Ich erlebte als Delegierte in der kantonalen Vereinigung aber, wie schwierig es war, dort derartige Neuerungen einzubringen.

Als 1986 eine 50%-Stelle als bäuerliche Beraterin ausgeschrieben war und unsere fünf Kinder zum grossen Teil selbständig waren, bewarb ich mich. Bei der Gestaltung und Besetzung der Stelle war die kantonale Bäuerinnenvereinigung massgeblich beteiligt. Da könnte ich vielleicht meine Visionen zum Teil verwirklichen. Leider bekam ich nach einem guten Vorstellungsgespräch eine Absage, ohne Begründung. Ich fragte mich, ob meine Vorstellungen von Bäuerinnenweiterbildung politisch nicht konform waren. Nun, kurz darauf bekam ich eine lukrativere Anstellung. Und freute mich in Zukunft umso mehr auf die alljährliche Kleinbauerntagung, deren Inhalte sehr lebendig, frisch und wahrhaftig waren – halt mit Männern zusammen.

Die Tätigkeiten der kantonalen Bäuerinnenvereinigung haben sich sicher in den Jahren danach zum Teil auch gewandelt. Es gibt heute Kurse für Direktvermarktung ab Hof oder Kurse speziell für Politikerinnen. Dennoch glaube ich, dass noch heute etwas fehlt: Das gemeinsame Diskutieren und Anpacken von Schwierigkeiten im Alltag durch die Bäuerinnen selber und die Unterstützung solcher Aktivitäten und Inhalte durch die kantonale Bäuerinnenvereinigung! Interessant ist, dass solche Aktivitäten und Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit ein wichtiges Thema sind und die Frauen damit auch etwas erreichen. Vielleicht sollten wir etwas genauer hinschauen, was wir von solchen Projekten lernen könnten.

Elsi Egli, 60, ausgebildete Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin, dann Bergbäuerin, hatte fünf Kinder und arbeitet heute als Lehrerin in einer Sonderschule.

Hedy Betschart ist Juristin und lebt in Zürich.

die Holzwespen



Nach Deinem Design
Möbel
Innenausbau
Montagen
Reparaturen
Ökologisch bewusst
In Massivholz

Eure Schreinerin

Serena Wächter, Oberbrüglenweg, 6340 Baar, CH- 041 760 51 08

Gewalt gegen Frauen ist ein schwerwiegendes Problem in allen Teilen der Welt.

Das SAH engagiert sich in zahlreichen Projekten für Gewaltfreiheit und Gleichstellung.

Lesen Sie mehr darüber in unserer Zeitung «SOLIDARITÄT», gratis, vier mal im Jahr.



Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH
Œuvre suisse d'entraide ouvrière OSEO
Soccorso operaio svizzero SOS

Quellenstr. 31 Postfach 2228 CH-8031 Zürich
Telefon 01/271 26 00 Fax 01/272 55 50
Postscheck-Konto 80-188-1

die LESBENZEITSCHRIFT

Wir sind interkompetent, transprofessoral und umpolitisch.

erscheint regelmässig viermal jährlich
Einzelnummer 8.- / Abo 28.- plus Porto
Redaktion die, Mattengasse 27, 8005 Zürich
Telefon 01-272 52 80, Fax 01-272 81 61
www.fembit.ch, e-mail: die@fembit.ch

Die entwicklungspolitische
Zeitschrift der Schweiz

MOSQUITO

In jeder Ausgabe ein Schwerpunktthema mit Reportagen, Analysen und Interviews. Aktuell:

• **Die anderen Bilder:**
Filmproduktion von Teheran bis Tunis (6/99)

Schlechte wirtschaftliche Rahmenbedingungen, politische Zensur, mangelnde Vertriebs- und Verleihstrukturen, Einmischung der GeldgeberInnen aus dem Norden: Die Hürden für Filmschaffende in Ländern der südlichen Welt sind hoch.

• **Abenteuer, Neugier, Idealismus:**
Entwicklungszusammenarbeit als Beruf (4/99)

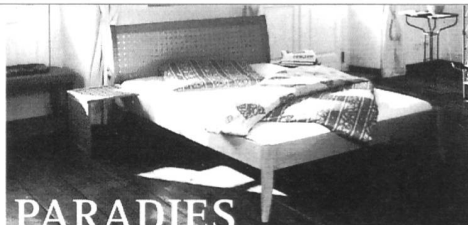
Motivationen für einen Übersee-Einsatz, Anforderungen an Stellensuchende, Vorbereitung, Arbeitsbedingungen, Erfahrungen von Begleitpersonen, Portraits.

Einzelnummer Fr. 10.- (+ Porto)

mosquito, Postfach 2681, 8033 Zürich
Telefon/Fax 01/451 68 88

E-mail: mosquito@swissonline.ch

**HÜSLER
NEST®**
Das Schweizer Naturbett



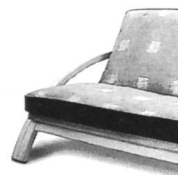
SCHLAFEN WIE IM PARADIES

Bei MOSAIK finden Sie alles für Ihren guten, erholsamen Schlaf: Massivholzbetten, Naturmattmatzen, Futon und Tatami, Bettsofas, Decken und Kissen und eine reichhaltige Palette hochwertiger Bettwäsche. Ausserdem modische Naturtextilien und traumhaft schöne Bequemenschuhe führender Hersteller, von ARCHE bis VA BENE!



MOSAİK
IHR NATURPARADIES

Rapperswil, Schmiedgasse 44, 055 211 01 60 • St. Gallen,
Webergasse 21, 071 223 68 69 •
• Winterthur, Ob. Graben 28, 052 213 68 60



"Frech, provokativ,
unhaltbar..."

Das vielsprachige
Gemeinschaftsradio,
ein Forum für feministische Themen.

Interessiert?

Melde Dich bei RaDe:
Randweg 21, 3013 Bern
031-333 50 05

Die Frequenz für Schräge
und Unkonventionelle



Lesbentagung auf dem Leuenberg

29. / 30. April 2000

Workshops zu den Themen:
Coming out ; Frauenliebende
Mütter; Rethorik ; Weindegustation.

Abends: Fest mit Disco

Informationen:

Tagungszentrum Leuenberg,
4434 Hölstein 061/ 951 14 81